

Vorwort

Ich schreibe dieses Buch in der Hoffnung, zur Entwicklung einer kohärenten politischen Strategie in der deutschen Klimabewegung und in der gesellschaftlichen Linken generell beizutragen. Einer Strategie, die dafür sorgt, dass alle Energien für den Kampf um die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen bestmöglich eingesetzt werden. Etwas Ähnliches habe ich bereits im Dokumentarfilm *Der laute Frühling – Gemeinsam aus der Klimakrise* versucht, der im August 2022 in die Kinos kam. Klimagruppen haben den Film stark rezipiert und mich zu ca. 150 Filmvorführungen mit anschließender Diskussion eingeladen. In diesem Buch entwickle ich meine Argumente als systematische Antwort auf das politische Weltbild, das die Aktivist*innen in diesen Diskussionsrunden formuliert haben.

Ausgangspunkt für den Film wie auch für das Buch war meine über Jahrzehnte wachsende Frustration über die Art und Weise, wie in Deutschland und im Globalen Norden generell linke Politik gemacht wird. Die Klimabewegung ist dafür ein extremes Beispiel: Sie hat jahrzehntelang Forderungen an Politiker*innen gestellt. Obwohl diese Forderungen von den jeweiligen Regierungen Jahr für Jahr nicht erfüllt wurden, wurde die Frage, wie wir die Forderungen auf andere Weise durchsetzen können, nicht gestellt. Nach dem manifesten Scheitern der Klimabewegung ist jedoch die Suche nach einer neuen Strategie in vollem Gange. Dieses Buch ist mein Beitrag zu dieser Suchbewegung.

Ich versuche zu erklären, dass es systemische Zwänge sind, die verhindern, dass die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen beendet wird. Warum der Staat kein neutraler Akteur ist. Welche Taktiken die Klimabewegung und die radikale Linke bisher angewandt haben und weshalb sie nicht erfolgreich waren. Ich versuche zu entwickeln, weshalb wir die Tatsache, dass wir in einer Klassengesellschaft leben, zum Ausgangspunkt für unsere Kämpfe machen müssen. Ich habe die letzten zwanzig Jahre lang Kämpfe am Arbeitsplatz mit der Kamera dokumentiert und streikende Arbeiter*innen interviewt.

Aus diesen Erfahrungen von Kollektivität und Klassenmacht entwickle ich im zweiten Kapitel »Was tun?« sehr konkret, welche politische Praxis die Klimabewegung und die radikale Linke etablieren sollte. Ich stelle ein paar Belegschaften vor, die zukunftsweisende Kämpfe geführt haben und führen.

Im dritten Kapitel geht es um die Organisationsfrage. Eine Voraussetzung dafür, dass wir überhaupt gleichberechtigt in Organisationen zusammenarbeiten können, ist durch die feministischen und antirassistischen Kämpfe und durch die sie flankierende Theoriearbeit der letzten Jahrzehnte geschaffen worden. Ich rekapituliere das Dilemma in der Organisationsfrage, das Dilemma also, dass wir einerseits Organisationen brauchen, dass Organisationen andererseits degenerieren und irgendwann das Gegenteil dessen machen, wofür sie ursprünglich gegründet wurden. Ich versuche zu beschreiben, wie dieses Dilemma zu erklären ist und wie es grundsätzlich aufgelöst werden kann.

Im vierten Kapitel skizziere ich, wie wir uns den Übergang in eine andere Gesellschaft vorstellen können. Ich nenne historische Beispiele für Situationen, in denen sich neben der alten Ordnung eine neue etablierte. Wir können von dem, was in der Vergangenheit passiert ist, nicht ohne Weiteres auf die Zukunft schließen – dafür verändert sich die Gesellschaft zu schnell. Aus den vergangenen Revolutionen ergeben sich dennoch die logischen Konturen für eine gelingende Revolution. Sie hinterlassen uns, wenn man die Teile zusammenfügt, ein Bild, aus dem wir zumindest den Fluchtpunkt für unsere Bemühungen als Revolutionär*innen ableiten können.

Im letzten Kapitel skizziere ich eine Gesellschaftsordnung, in der alle versorgt sind, die Produktion ökologisch nachhaltig erfolgt und die Menschen sich selbst organisieren. Zu diesen Themen gab es in den letzten Jahren viel neue Literatur: einerseits wissenschaftliche Literatur darüber, wie wir innerhalb der planetaren Grenzen leben und trotzdem alle versorgen können; andererseits (wiederentdeckte) Literatur zur demokratischen Wirtschaftsplanung und zur Rolle des von der Klimawissenschaft weiterentwickelten Modellierens.

Der Zweck des Buches ist, eine Staatskritik und eine fundierte Kritik des bisherigen Vorgehens der Klimabewegung zu liefern, eine konkrete revolutionäre Praxis vorzuschlagen und eine menschliche und nachhaltige Gesellschaftsordnung zu skizzieren. Zusammengefasst sollten diese Überlegungen und Vorschläge helfen, eine auf ein klares Ziel hinarbeitende und dadurch vereinte revolutionäre Bewegung aufzubauen.

Johanna Schellhagen

Januar 2026

Einleitung

Wir sind nach Jahrzehnten des Verdrängens und Verschweigens an einem Punkt angekommen, an dem niemand mehr ernsthaft leugnen kann, dass das kapitalistische Produktionssystem dabei ist, den Planeten zu zerstören. Schon jetzt haben wir den Bereich des Holozäns verlassen, jene 12 000 Jahre, in denen die Menschheit auf ein stabiles Klima und stabile Jahreszeiten zählen konnte. Neue Recherchen gehen davon aus, dass aufgrund von Wassermangel in den nächsten 25 Jahren die Hälfte der Lebensmittelproduktion beeinträchtigt sein wird.^{1-QR} Niemand kann er-
messen, was chaotisches Wetter und Landwirtschaft ohne regelmäßige Jahreszeiten für das Überleben der Menschheit bedeuten werden. Das zweite große Problem sind die Zoonosen, also Krankheiten wie Ebola, Covid, die Vogelgrippe etc., die entstehen, weil Tiere keine abgeschlossenen Lebensräume mehr haben. Weil die Staaten und suprastaatlichen Institutionen wie die WHO es nicht geschafft haben, die Bevölkerung adäquat zu versorgen und zu schützen, und weil vor allem der Bevölkerung im Globalen Süden der Zugang zu Impfstoffen und Medikamenten verwehrt wird, sind Millionen arme Menschen auf dem Altar des Patentschutzes geopfert worden. Und seit dem Sieg des Neoliberalismus und seiner Privatisierungsraubzüge, den verheerenden Strukturanpassungsmaßnahmen des Internationalen Währungsfonds, verfällt die



at risk
food 1

öffentliche Infrastruktur wie der öffentliche Personennahverkehr, das Schulwesen und das Gesundheitssystem immer mehr – auch in den Ländern des Globalen Nordens. Obwohl sich die Staaten offiziell und auf Veranstaltungen wie den UN-Klimakonferenzen seit den 1990er-Jahren verpflichten, Abhilfe zu schaffen und den Klimawandel einzudämmen, steigt die Kurve der CO₂-Emissionen ungehindert an. Es ist weder gelungen, die Erderwärmung noch das Artensterben einzudämmen, noch die Erosion der Böden zu stoppen. Dazu kommen die immer krassere soziale Ungleichheit, die Tendenz zum Faschismus und offener Grausamkeit im politischen Establishment und die schamlose Kriegstreiberei und Aufrüstung seit dem Ukrainekrieg.

All das – die sich vor unser aller Augen abspielende Zerstörung der Welt – stellt die angebliche Alternativlosigkeit eines Systems, in dem der Weltmarkt die Verteilung und eine auf Profit ausgerichtete Produktionsweise die Produktion regelt, massiv infrage. Es gibt also immer weniger Gründe, am bestehenden System festzuhalten, und in der Tat ist den meisten Menschen klar, dass es so nicht weitergehen kann. Und das ist eines der Merkmale einer vorrevolutionären Situation.

Jener Teil der Gesellschaft, der vom gegenwärtigen Produktionssystem profitiert, kämpft jedoch darum, dass alles so bleibt, wie es ist. Mit dem Anwachsen der Klimabewegung und den immer häufigeren Katastrophen, auch in den kapitalistisch entwickelten Ländern, wird es aber immer schwieriger, das Thema aus der öffentlichen Agenda zu verdrängen, um weiter ungestört Geld mit einem Produktionssystem zu verdienen, das auf fossilen Brennstoffen aufbaut. Dennoch gibt es bis heute keine große weltweite Bewegung, die diesen Zustand beendet. Das liegt nicht nur daran, dass die Massenmedien uns ständig vorbeten, es gäbe keine Alternative zum Bestehenden. Und es liegt auch nicht nur daran, dass die gesellschaftliche Linke und die Klimabewegung keine kohärente Strategie verfolgen. Es gibt dafür tiefergehende strukturelle Ursachen.